

Unser Mann in Kiew

2001 wurde erstmals ein Verbindungsbeamter der österreichischen Polizei in die Ukraine entsandt. Seit 2005 verrichtet Rudolf Klugmaier in Kiew Dienst.

Ukraine, 18. Juli 2007: 40 Kilometer nordöstlich von Lemberg schwebt eine riesige Wolke aus giftigem Gas. Sie erstreckt sich über ein Gebiet von 90 Quadratkilometern. Die Zeitungen sprechen von einem verheerenden Zugsunglück. Dabei seien Tanks mit gelbem Phosphor in Brand geraten. Rudolf Klugmaier, der Verbindungsbeamte des österreichischen Bundesministeriums für Inneres (BMI) in Kiew, informiert das Einsatz- und Krisenkoordinationscenter (EKC) im BMI über Details des zwei Tage zuvor geschehenen Unfalls. Die aktuellen Werte des Phosphoranhydrides in der Luft liegen um mehr als das 20-Fache über den Normalwerten. 11.000 Personen in 14 Orten sind betroffen. Der Bevölkerung dieses Gebiets wird empfohlen, die Häuser nicht zu verlassen, Sormitteln einzunehmen und kein Trinkwasser aus den Brunnen zu verwenden. Nun warte man auf das Eintreffen eines Spezialteams aus Kasachstan, das den Vorfall untersuchen soll.

26. Juli 2007: Die ausgebrannten Tanks und die restliche Ladung des Phosphors wurden auf einen Spezialzug geladen. Um vier Uhr Früh ging es zurück nach Kasachstan, woher die Ladung ursprünglich stammt. Ein großer Bereich des Unfallgeländes wurde bereits gesäubert. Das Auspumpen des verschmutzten Wassers ist nach wie vor im Gange. Rund 47 Tonnen kontaminiertes Erdgemisch fielen bislang an. In den Krankenhäusern der Region befinden sich 109 Personen, darunter 20 Kinder zur stationären Behandlung. Todesopfer hat es keine gegeben.

Beobachten und Berichterstaten gehören zum grundlegenden Handwerk der 20 Verbindungsbeamten. Monatlich ergeht ein detaillierter Bericht zur Sicherheitslage im jeweiligen Land an das Bundesministerium für Inneres. Als „Augen und Ohren des Innenministeriums“ bezeichnete Innenminister Günther Platter unlängst anerkennend die Verbindungsbeamten.

Spezialattaché. Rudolf Klugmaier hat vor zweieinhalb Jahren seinen Dienst an der österreichischen Bot-



Rudolf Klugmaier: Verbindungsbeamter (Polizeiattaché) des BMI in der Ukraine.

schaft in Kiew angetreten. Jeder Verbindungsbeamte ist im Empfängerland als Diplomat akkreditiert. In seinem Diplomatenpass ist die Dienstbezeichnung „Attaché“ eingetragen.

Die Polizeikarriere von Rudolf Klugmaier begann 1980. Nach der Matura trat er in die Wiener Sicherheitswache ein. Nach der Dienstprüfung sammelte er die ersten Erfahrungen als Eingeteilter im 5. Wiener Gemeindebezirk. Später war er dort als Wachkommandant tätig. Dann folgen 16 Jahre in verschiedenen Funktionen im Polizei-anhaltezentrum Wien. 2001 bewarb er sich zum Auslandseinsatz und wurde im Zuge der UNMIK-Civpol Mission für ein Jahr in den Kosovo entsandt.

Nach kurzem Zwischenspiel im „Nationalen Europol-Büro“ im Bundeskriminalamt in Wien absolvierte er 2004 den SIAK-Fachkurs zum Verbindungsbeamten. Danach lernte er Russisch. Nach weiteren vier Wochen Vorbereitung übernahm er die frei gewordene Stelle in der Ukraine: „Das war knapp nach den Ereignissen der so genannten „Orangen Revolution“. Damals war es in der Ukraine zu massiven personellen Veränderungen gekommen, die so gut wie jede hierarchische Ebene betroffen haben. „Die Kontakte neu zu schaffen und die alten

nicht abreißen zu lassen, war das Gebot der Stunde“, erläutert Klugmaier. Mit der Mentalität in der Ukraine kommt Klugmaier, der in Wien-Simmering aufgewachsen ist, „gut zurecht“, wie er betont: „Mich interessieren die ehemaligen Ostblockstaaten auch persönlich sehr. Das Potenzial des gesellschaftlichen Umbruchs, die allgemeine Aufbruchsstimmung in diesen Ländern, habe ich von Anfang an äußerst spannend gefunden“.

Neben internationaler Strategie, Beobachterrolle, Berichterstattung und den umfangreichen Erhebungen für das Bundesasylamt, prägen die typischen polizeilichen Aufgaben den Alltag des Verbindungsbeamten. Der Kontakt mit den heimischen Dienststellen Bundeskriminalamt (BK) und Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) sei gut eingespielt.

Die Hauptthemen Menschenhandel, illegale Migration, organisierte Kriminalität und Wirtschaftskriminalität seien meist arbeitsintensiv. Die Erfolge freuten am Ende alle. Wie im Juni, als durch die Zusammenarbeit mit der Kiewer Polizei die illegale Migration von über 20 Ukrainern verhindert wurde. Sie hatten die Erschleichung von Visa durch die Vorlage besonders gut gefälschter Dokumente versucht.

In einem anderen Fall konnten zwei entflozene ukrainische Gewaltverbrecher in Österreich gefasst werden. Sie hielten sich hier unter falscher Identität auf. Die notwendigen Informationen liefen rasch und bemerkenswert unbürokratisch – via Handy. Dank der guten Kontakte des Verbindungsbeamten.

Republik Ukraine. Seit 1991, nach dem Zerfall der UdSSR, ist die Ukraine ein unabhängiger Staat. Mit einer Fläche von 603.700 Quadratkilometern ist sie nach Russland das zweitgrößte Land Europas. 47 Millionen Menschen leben in der jungen Republik, 2,7 Millionen davon in der Hauptstadt Kiew. „Prinzipiell kann man sich in den ukrainischen Städten ähnlich sicher fühlen wie in Wien“, sagt Klugmaier. 2006 wurde eine halbe Million Krimi-

nalfälle angezeigt. Von Eigentumsdelikten über Körperverletzungen bis hin zu organisierter Kriminalität reicht die Palette. 1.440 Morde gab es im ersten Halbjahr 2007 offiziell. Auffällig ist die Häufung von Morden im Wirtschaftsbereich in letzter Zeit. Diese Entwicklung wird auf die immer brutaleren Konkurrenzkämpfe in einzelnen Branchen zurückgeführt. Stark steigend sind auch die Zahlen beim Menschenhandel. Junge Ukrainerinnen, oft unter falschen Versprechungen nach Europa gelockt, landen unter sklavennähnlichen Bedingungen in europäischen Bordellen.

1.915 Fälle von Menschenhandel wurden seit 1998 aktenkundig. Waren es im Vorjahr 376 Fälle, so füllen allein im ersten Halbjahr 2007 252 solcher Fälle die Akten. Auch die Erfolge der Exekutive nehmen zu. So konnten heuer bereits 273 Opfer aus dem Ausland in die Ukraine zurückgeholt werden. Darunter befanden sich 45 Minderjährige. Von den 307.000 Beamten des Innenministeriums sind 200.000 mit polizeilichen Aufgaben befasst („Miliz“). Es gibt 66 Generäle.

Der Sicherheitsdienst der Ukraine (SBU) bildete sich direkt aus dem KGB der früheren Sowjetunion heraus. Seine Aufgaben sind mit denen des BVT vergleichbar – mit dem Zusatz, dass auch kriminalpolizeiliche Ermittlungen in OK-Fällen vom SBU geführt werden. Der Leiter des SBU untersteht direkt dem Präsidenten. Neben dem SBU und dem Innenministerium stellen der „Staatliche ukrainische Grenzdienst“ sowie das „Ministerium für Sofortmaßnahmen“ uniformierte Beamte, die mit sicherheitspolizeilichen Aufgaben befasst sind. Kriminalpolizeiliche Agenden werden wie bei uns von zivilen Ermittlern ausgeübt.

Der Verdienst eines einfachen Streifenbeamten liegt bei 150 Euro im Monat. Offiziere, je nach Rang, erhalten bis zu 600 Euro monatlich. Nur ganz hohe Ränge bekommen mehr. Für Milizbeamte stehen geförderte Wohnungen zur Verfügung. Die Mieten dafür sind niedrig. Die Lebenskosten, vor allem in Kiew oder Odessa, sind höher als vergleichsweise in Wien.

Großer Wert wird derzeit auf die Korruptionsbekämpfung gelegt. Jedenfalls wurden alle Abkommen zur internationalen Zusammenarbeit unterzeichnet.



Republik Ukraine, nach Russland das zweitgrößte Land Europas.

ENP. Basierend auf dem Konzept der *Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP)*, wurde die Internationale Strategie des BMI gegenüber der Ukraine entwickelt. Zu den ENP-Ländern im Osten zählen neben der Ukraine Weißrussland, Moldawien und die Kaukasusstaaten. Diesen Ländern kommt beim Aufbau eines „Sicherheitsgürtels“ um die Union nach dem Westbalkan die zweite Priorität zu, und zwar als Herkunfts- und Transitgebiete organisierter Kriminalität, Drogenhandels, illegaler Migration und Menschenhandels.

Ziele der internationalen Strategie für 2007 sind:

- die Fortführung und der Ausbau der in den letzten Jahren begonnenen Zu-



Tschernobyl: 30 Kilometer Sperrzone um den Reaktor.

sammenarbeit,

- die aktive Mitgestaltung der EU-Politik in der Region, unter Nutzung des Konzepts der „Europäischen Nachbarschaftspolitik“, und
- die Beteiligung an internationalen Projekten vor Ort, die für Österreich relevant sind – z. B. im Rahmen des Konzepts „Schutz in der Region“.

Von Seiten der Europäischen Union wurden nach der „Orangen Revolution“ die Bemühungen um eine partnerschaftliche Beziehung zur Ukraine intensiviert. Einen Höhepunkt in der Zusammenarbeit im Bereich Justiz und Inneres erreichten sie während der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2006.

Johannes C. Wallaberger

UKRAINE

Super-GAU im Reaktor Tschernobyl

Am 26. April 1986 ereignete sich 120 Kilometer nördlich von Kiew (damals Sowjetunion) im Reaktorblock IV des Kernkraftwerks Tschernobyl als Folge einer Kernschmelze mit anschließender Explosion einer der schwersten Unfälle in der Geschichte der zivilen Nutzung der Atomenergie. Dabei wurden große Teile Weißrusslands und der Norden der Ukraine radioaktiv verseucht.

Wolken mit radioaktiven Partikeln verteilten sich auf Grund wechselnder Luftströmungen über viele Teile Europas. Unter anderem waren Skandinavien, Polen, Tschechien, Österreich, Süddeutschland und Norditalien betroffen. In diesen Ländern wurde der Boden je nach regionalen Regenfällen unterschiedlich hoch radioaktiv belas-

tet. Über 300.000 Menschen wurden aus einem Gebiet von 30 Kilometern rund um den Unfallreaktor evakuiert. Nach den Aufräumarbeiten wurden alle drei noch funktionsfähigen Blöcke wieder in Betrieb genommen. Nach einem Feuer in der Turbinenhalle wurde der zweite Reaktorblock im Oktober 1991 abgeschaltet. Block I folgte im November 1996. Block III wurde am 15. Dezember 2000 auf massiven Druck der EU abgeschaltet. Die Ukraine erhielt dafür Ausgleichszahlungen.

Der havarierte Reaktorblock ist heute von einem provisorischen, durchlässigen „Sarkophag“ gedeckelt. Im Inneren herrscht weitgehend die Situation vom Zeitpunkt der Katastrophe. Der internationale „Shelter Implementation Plan“ hat das Ziel, einen neuen haltbaren Sarkophag über den alten zu errichten. Der neue Sarkophag soll 257 Meter lang, 150 Meter breit und 108 Meter hoch werden.